Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 11

Artikel: Der Schlafsack
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1067000

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schlafsack

*Von * * **

Sehr geehrte Frau Guggenbühl!

Seit langem, ganz besonders aber seitdem ich eine eigene Haushaltung führe, freue ich mich jeden Monat auf den « Schweizer-Spiegel » und ganz besonders auf den « Küchen-Spiegel » und « Frau und Haushalt ». Die von Ihnen von jeher vertretenen Anschauungen und Forderungen bedeuteten uns schon oft Ansporn und Bestärkung.

Sie betonen immer wieder, wie wichtig die Pflege der *Gastfreundschaft* sei. Auch der unvorhergesehene Gast soll *jederzeit* freudig willkommen geheissen werden, selbst an Tagen, wo es der Hausfrau nicht unbedingt ins Programm passt. Es ist wichtig, dass man die Gastlichkeit im *gewohnten* Rahmen pflegt. Allzu oft wird in der Schweiz von der Hausfrau vorher versichert: «Wir machen gar keine Umstände»; hinterher stellt sich heraus, dass eben doch ein viel zu grosser Aufwand an Mühe, Zeit, Geld getrieben wurde. Das löst beim Gast ein unangenehmes Gefühl aus.

Gerade heute ist es wichtig, dass wir die Gastfreundschaft pflegen. Wissen wir, wie lange wir unsere Freunde noch sehen können? Es ist nötig, dass wir uns gegenseitig aussprechen. Der briefliche Verkehr allein ist nur ein sehr schwacher Ersatz für den persönlichen Kontakt.

Auf dem Gebiet der Ernährung gibt es gerade jetzt im Sommer viele Möglichkeiten, den Gästen Unrationiertes vorzusetzen.

Eine Schwierigkeit bietet die *Bettwäsche.* In Landhaushaltungen muss man die Gäste über Nacht beherbergen können. Wenn bei häufigen Besuchen jedesmal 2 Leintücher, 1—2 Kissenanzüge und Handtücher in die Wäsche genommen werden müssen, bedeutet das heute einen nicht zu rechtfertigenden Seifenverbrauch. Es sollte deshalb bei uns zum Brauch werden, ja zum guten Ton gehören, dass man für Einzelübernachtungen einen Leintuchsack (Schlafsack)

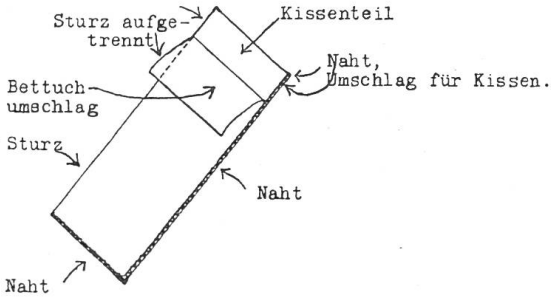
Gang, lueg d'Heimat a!
Si isch niene schöner als uf ere Fahrt
mit der
Lötschbergbahn
i ds Bärner Oberland und Wallis

und das Handtuch mitbringt. Wolldecke, Deckbett, Kissen werden überall gern zur Verfügung gestellt. Natürlich soll die Hausfrau nicht aus falscher Scham protestierend ihr gewohntes: « Ach, das wäre doch nicht nötig gewesen! » vorbringen. Sie soll solche Angebote heute als etwas Selbstverständliches gern annehmen.

Es gibt verschiedene Arten, sich einen solchen Schlafsack herzustellen:

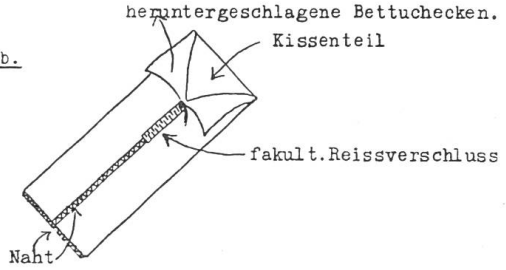
a) älteres, gestürztes Leintuch wird der Länge nach gefaltet. Unten und seitlich zunähen. Seitlich zirka 40 bis 50 cm offen lassen. Gestürzte Naht auf gleiche Länge auftrennen. Der obere der beiden losen Teile dient als « Bettuchumschlag », und der untere kann auf 20 cm Länge seitlich zugenäht werden. Er dient dann als Kissenanzug (siehe Figur);

Fig.a.



b) älteres, ungestürztes Leintuch: Längsseiten in die Mitte falten, zusammennähen (eventuell ein Stück weit mit Reissverschluss); wieder — wie oben — zirka 40—50 cm offen lassen, die beiden Ecken herunterfalten (siehe Figur);

Fig.b.



c) einen besonders leichten und sehr bequem waschbaren Schlafsack erhält man durch Verwendung von Rohseide, sofern man die Anschaffungskosten nicht scheut. Ein solcher Sack nimmt in der Mappe, im Koffer oder im Rucksack den kleinsten Raum ein.

Wenn Sie meine Anregung für den « Schweizer-Spiegel » brauchen können, freut es mich.

Mit freundlichem Gruss!

***

Aufruf zur Mitarbeit

Liebe Leserinnen!

Der Vorschlag im obenstehenden Brief, die Gastfreundschaft durch den Gebrauch des Schlafsackes zu erleichtern, gefällt Ihnen, und vielleicht führen Sie die Anregung noch während diesen Sommerferien aus.

Wir haben in den letzten zwei Jahren gelernt, manches anders zu machen als früher. Infolge der Mobilisation lastet mehr Arbeit auf uns, oder wir müssen die Ausgaben einschränken. Zum mindesten passen wir alle die Küche und den Haushalt der Rationierung und den Einschränkungen an, die notwendig sind.

Wollen Sie irgendeine Ihrer neuen Erfahrungen in der Haushaltung für die Leserinnen des « Schweizer-Spiegels » aufschreiben?

Ihre Anregung wird auf guten Boden fallen, denn die Leserinnen des « Schweizer-Spiegels » sind Ihnen nicht fremd. Wir alle bemühen uns um eine